

Tag, ist aber inzwischen (1827) vom Grafen Philipp Kinsky durch ein Legat von 20.000 Gulden bereichert worden¹⁾.

Hungersnoth. Besonders schön bewährte sich auch die Sorgfalt des Grafen Kinsky, als auf seiner Herrschaft Bürgstein gleichwie im übrigen Böhmerlande jene furchtbare Hungersnoth ausbrach, deren Erinnerung in Chronik und Sage noch immer fortlebt. Durch drei Jahre hinter einander — wie das Gedenkbuch der Gemeinde Pihl erzählt — wurde unser Vaterland von Unfruchtbarkeit und Mangel an Feldfrüchten heimgesucht. Denn sowohl 1768 als auch 1769 war im März um das Fest des hl. Josef ein so häufiger Schnee und Frost eingefallen, daß die Kronawez, Schnärren, Drosseln und andere Vögel, besonders die Lerchen, in Dörfern und Städten scharenweise herabfielen und aufgefangen wurden. Der Schnee aber blieb wegen der anhaltenden und heftigen Kälte liegen, und die vollständige Schlittenbahn währte in zwei abwechselnden Wintern durch 15 bis 16 Tage bis in den April hinein, in Folge dessen eine allgemeine Auswinterung des Kornes erfolgte, worauf dann wegen anhaltender Jahresnässe auch die Sommerfrüchte verderben mußten. Und so war es auch im Jahre 1770. In Folge dieser Unfruchtbarkeit entstand Anno 1771 Mangel an Lebensmitteln und eine allgemeine Hungersnoth. Handel und Wandel, Gewerbe und Verdienste waren gehemmt und gesperrt. Das Garn wurde kaum für fünf bis sechs Groschen angenommen. Der Strich Korn und Weizen stiegen im gleichen Preise bis 16 und 17 Gulden, an manchen Ortschaften bis 18 Gulden, in Sachsen und Schlesien bis 30 Gulden. Die Gerste stieg bis 9 und 10 Gulden, der Haber bis 5 und 6 Gulden. Und was das Ärgste war — wie es von alten Gedenkmännern oft erzählt worden ist — Brot und Getreide waren selbst um's Geld nicht zu haben! Es wurde zwar Getreide aus Carinthien, Osterreich und Ungarn herzugeführt, allein unzureichend. Bei so allgemeiner Theuerung wurden Kleider und Hausgeräthe verkauft oder versetzt, aber man bekam dafür nur eine Wenigkeit. Selbst Wohlhabende, die sonst ihr gutes Auskommen hatten, mußten Hunger leiden, während der übrige Haufe der Armen Kräuter und Gras kochte, um den äußersten Hunger in etwas zu stillen. Das gemeinste Brot der Armen war aus Haber und Kleie gebacken. „Schäler“ und Stücklein der Erdäpfel wurden von den Bettlern mit allem Fleiße aus den Spülküffern hervorgesucht und zu Munde gebracht. Überhaupt Mühlstaub, Kleie, Gras, Baumblätter und manche Moosarten wurden von den Hungrigen ohne besondere Zubereitung genossen, und in einigen Gegenden aß man sogar eine Gattung feinen Thones, sogenanntes Erdmehl²⁾. Zahllos waren die Bettler. Es war mit Erbarmen anzusehen, wie die meisten Menschen wie die erblassten Leichen ganz ausgebleicht und gelb mit aufgeschwollenen Leibern und Beinen erschienen, nur um einen Mundbissen anhaltend, nebstdem daß vielen vom häufigen Wassertrinken die Füße aufgeschwollen waren. In Folge dieser großen, fast unbeschreiblichen Hungersnoth geschah es denn auch, daß epidemische Krankheiten, schleichende Faulfieber oder nach Aussage Anderer die „Modkrankheiten“³⁾, die kein Doctor genug verstehen, noch heilen konnte, im Jahre 1772 ins Allgemeine einrissen. Es waren unter den Bürgsteiner Kirchkindern täglich 13, 14, 15 Kranke mit den heiligen Sacramenten zu versehen, jedoch sind nur 334, nämlich der neunte Theil derselben, mit Tode abgegangen, während andere Jahre kaum 70 bis 80 Leichen gezählt wurden. In Zwickau waren gegen 600⁴⁾, in Mergthal gegen 400 Personen mit Tode abgegangen. — In dieser allgemeinen Noth erschien Kaiser Josef II. als ein wahrer Vater der Nothleidenden in dem von Hunger und Hungertyphus verheerten Böhmer-

¹⁾ Sommer, I, 291. Vielleicht war dies das Capital, aus welchem der jährliche Beitrag aus den herrschaftlichen Renten bestritten werden sollte. ²⁾ Sonnwend, Gesch. d. Stadt Leipa, p. 112. ³⁾ Der Ausdruck „Modkrankheit“ scheint hier kaum am Platze zu sein, wenn die Vermuthung richtig ist, daß er eine Art „Schnupfen“ bezeichnet. Dieselbe war auch in Wien sehr verbreitet gewesen, aber erst ein Jahrzehnt später. ⁴⁾ Exc.-Club, V, 182: „300“.